

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 1 (1988)
Heft: 11

Artikel: "Vallée du Flon" : Schattenboxen in Lausanne
Autor: Neyroud, François
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genstände präsentieren sich im Parterre auf weissem italienischem Sandstein, und die fragilen Halogenleuchten, die knallrote Wolldecke, die sich einsam ans graue Sofa klammert, sowie Reproduktionen, etwa von Matisse oder Munch, signalisieren Fortschrittlichkeit. Im Kundencafé von Mobitare sitzen die Gäste auf Holzstühlen mit geschwungenen Rückenlehnen und geniessen, vom Ausstellungsraum dezent durch weisse Rouleaux abgetrennt, den Blick auf die Überlandstrasse.

TopTip steht für das «nationale, preisgünstige Mitnahmegeschäft» für Möbel und Wohntextilien. Die Kundinnen und Kunden haben «einen soliden Geschmack», und sie sind «vor allem unkompliziert». Deshalb wurde das TopTip in einer überdimensionierten Schuhsschachtel untergebracht, und wahrscheinlich aus dem gleichen Grund zeigt sich die Decke in unverputztem Zustand inklusive sichtbarer Leitungen und heraushängender Kabel. Das auf einem Spannteppich ausbreitete Sortiment wirkt im Licht der Neonröhren beliebig zusammengepfercht.

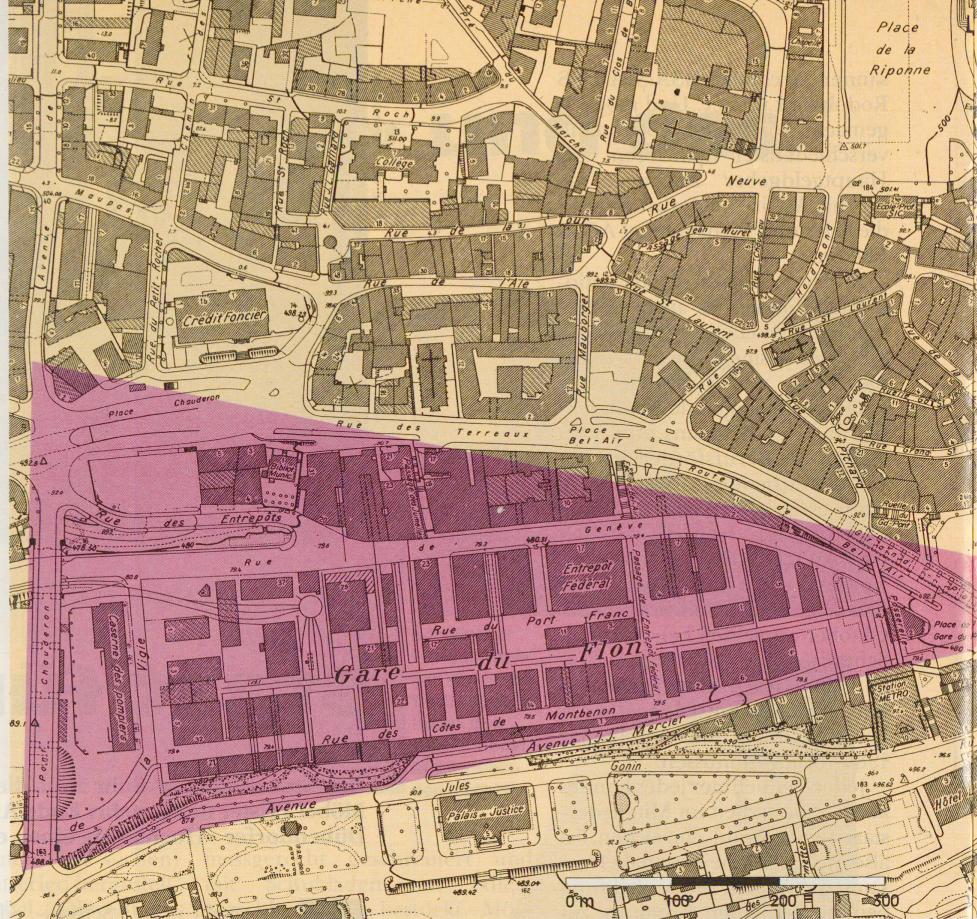
Die drei «königlichen» Ableger betonen mit kundenspezifischem Design ihre Eigenständigkeit. Ihre gemeinsamen Elemente erschöpfen sich in einem zentral gelegenen Lichthof, einem gewissen Anteil an Klinkermauerwerk und in einem nutzungsorientierten Gebrauch von architektonischen Elementen.

Der Klinkerstein findet sich wieder als Pflasterstein auf dem Platz. Dessen Aufgabe ist es, die drei Einrichtungshäuser mit dem zentralen Café und dem Kinderspielparadies zum eigentlichen Wohnland zu verbinden – oder zumindest zu einer Wohnstrasse.

Die «königliche» Familie hat vermutlich auch gemerkt, dass sich mit fünf Bauten und überall ein bisschen Klinkerstein kein Staat machen lässt. Eine verbindende Idee war gefragt. Deshalb haben die Werber und Werberinnen von Aebi, Suter, Gisler, Studer/BBDD das «Wohnland» gegründet.

Wohnland hat einen Pass, ein Wappen, eine Hymne, und die drei Einrichtungshäuser tauchen als Parteien auf. Wohnland ist eine Synthese von Werbung und Architektur. Staatsmarkierende Konsequenz heisst auch: Grenzsteine am Rande der 29 000 m² und im Innern die Volkswirtschaft, wie es sich für eine Volksmonarchie gehört.

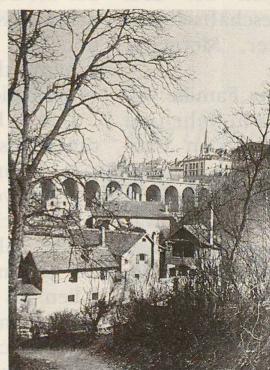
Gestaltung und Marketing sind eins. Im Wohnland ist der Architekt (Fischer Architekten AG, Zürich) zum Knecht des Verkaufstrategen geworden. Gefragt sind nur noch Hüllen. Innen werden sie dekoriert, aussen sind sie Reklameträger. CRISTINA KARRER



«VALLÉE DU FLON»:

Schattenboxen in Lausanne

Der Ideenwettbewerb «Vallée du Flon» in Lausanne scheint zu einem Hornberger Schiessen für Architekten zu werden: Parallel zum Wettbewerb wird nämlich das Thema von Direktbeauftragten bearbeitet.



Der Grand-Pont um 1870: Infrastrukturverserzung für das «Vallée du Flon».

Die Stadt Lausanne hat etwas, um das sie viele andere Städte beneiden könnten: Die Stadt verfügt mitten im Zentrum über eine Fläche von etwa 7 Hektaren Land, die neu überbaut werden kann. Während über fünfzig Jahren wurden für das grosse Grundstück der Lagerhäuser von Flon zwischen den Brücken «Grand-Pont» und «Pont Chauderon» (siehe Plan) zahlreiche Projekte für eine Umnutzung entworfen. Die oft ehrgeizigen Pläne scheiterten alle an der Unmöglichkeit, die Einzelinteressen unter einen Hut zu bringen.

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts befand sich das unterhalb des «Grand-Pont» gelegene «Vallée du Flon» zwar nahe beim Zentrum, aber doch an der Peripherie der Stadt; heute liegt es mitten im Stadtzentrum.

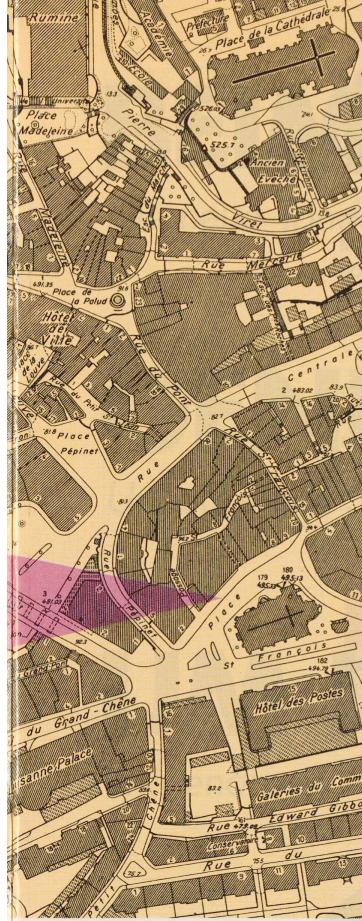
Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts führte eine private Eisenbahngesellschaft mit Hilfe der Stadt Lausanne die Aufschüttung des «Vallée du Flon» aus. Die Talhöhe lag somit zehn Meter höher

als vorher. Das Ziel war die Errichtung eines Kopfbahnhofs der Eisenbahnlinie, die Lausanne und Ouchy verbinden sollte, sowie der Bau eines Güterbahnhofs und eines Industriequartiers auf möglichst ebener Fläche. Dieser Schritt fügt sich in die Kette der Massnahmen ein, mit der die Verwaltung die Einebnung der bewegten Topographie und die Erleichterung der Verkehrsverbindungen erreichen wollte. So ist auch der Bau des «Grand-Pont» mit seinen 25 Meter hohen, doppelten Bogenreihen ein Teil dieser Infrastrukturverbesserung.

Das aufgeschüttete Grundstück wies zwei Nachteile auf: Einerseits musste sich das aufgeschüttete Land vor dem Bebauen erst setzen, andererseits zerschnitt die Eisenbahnlinie die entstandene Fläche. Das neu erschlossene Areal fügte sich darüber hinaus nicht in die Struktur der Altstadt ein.

Neue Perspektiven

Da die Industrie sich im Stadtzentrum nicht mehr weiterentwick-



Noch lange kein Juwel: das grosse Grundstück der Lagerhäuser von Flon zwischen Grand-Pont und Pont Chauderon in Lausanne

keln konnte, wanderte sie ab. Das «Vallée du Flon» stand damit für andere Nutzungen zur Verfügung.

Bereits in den fünfziger Jahren stellte eine Studien- und Forschungsgruppe namens «Amphion» unter der Führung des Architekten Jean-Pierre Vouga fest, dass die Stadt an ihren zu engen Verkehrsadern erstickte und anachronistische Massnahmen immer noch als Lösungen für die Verkehrsprobleme gälten. Ihr Vorschlag: eine grosse Ebene, die die bestehenden Lagergebäude umgestaltet, ohne sie verschwinden zu lassen, und die verschiedenen Ebenen des Geländes miteinander verbindet. Auf diese Weise würde eine horizontale Fläche geschaffen, die mitten im Stadtzentrum gelegen wäre und sich wunderbar als Gemeinschafts-, Verwaltungs-, Kultur- und Handelszentrum eignen würde. Dieses Projekt, das ganz auf der gedanklichen Linie des «Congrès International de l'Architecture Moderne (CIAM)» lag, verschwand wie andere auch in den Schubladen der Amtsstuben.

Zehn Jahre später wurde aufgrund einer SP-Motion von den Architekten Richter und Gut sowie Pierre Quillet eine neue Studie erstellt. Die Stadtverwaltung nahm 1968 davon Kenntnis. Daraufhin beauftragte die Bahngesellschaft Lausanne–Ouchy als Miteigentümerin des Grundstücks den amerikanischen Architekten und Stadtplaner Victor Gruen mit der Erstellung einer

generellen Studie für die Gestaltung ihres Teils des Gebiets. Dieses Projekt vernachlässigte die Fläche unterhalb des «Vallée du Flon» und erfüllte damit nicht die ursprüngliche Absicht.

1984 erstellte das Architekturbüro Musy und Vallotton im Auftrag des Bauamtes der Stadt Lausanne und der Bahngesellschaft Lausanne–Ouchy eine Studie. Ein Jahr später legte die Stadtregierung einen Abstimmungsvorschlag vor. Doch die Gegner, die sich zur «Association pour l'aménagement harmonieux de la Vallée du Flon (APAHF)» zusammen geschlossen hatten, ergriffen mit Erfolg das Referendum. Daraufhin trat der Vorsteher des Stadtplanungsamtes zurück, und es folgte eine Zeit des Stillhaltens.

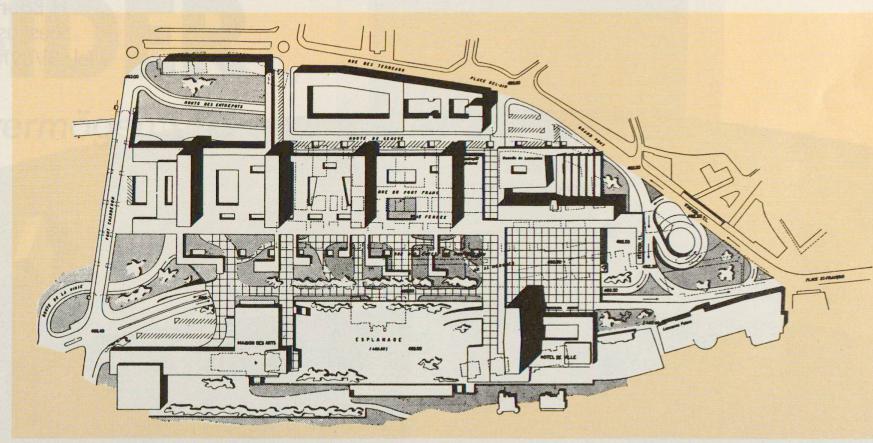
Die Stadtverwaltung nahm einen neuen Anlauf und schrieb einen Ideenwettbewerb für die Gestaltung dieser Zone für alle Architekten und Stadtplaner in der Schweiz und im Ausland aus. Abgabetermin ist Ende Oktober dieses Jahres. Die Bahngesellschaft Lausanne–Ouchy jedoch, die sich nicht mehr an die Vorgaben der Stadt gebunden fühlt, hat ihrerseits die Architekten Mario Botta und Vincent Mangeat beauftragt, die sich für diesen Auftrag zusammengeschlossen haben. Sie werden ihre Vorschläge demnächst den Auftraggeber abgeben. Diese werden jedoch vorläufig nichts über deren Inhalt verlautbaren lassen. Sie warten auf die Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses. Es ist

schon eigentlich zuzuschauen, wie ein Thema gleichzeitig von Direktbeauftragten und Wettbewerbsteilnehmern bearbeitet wird.

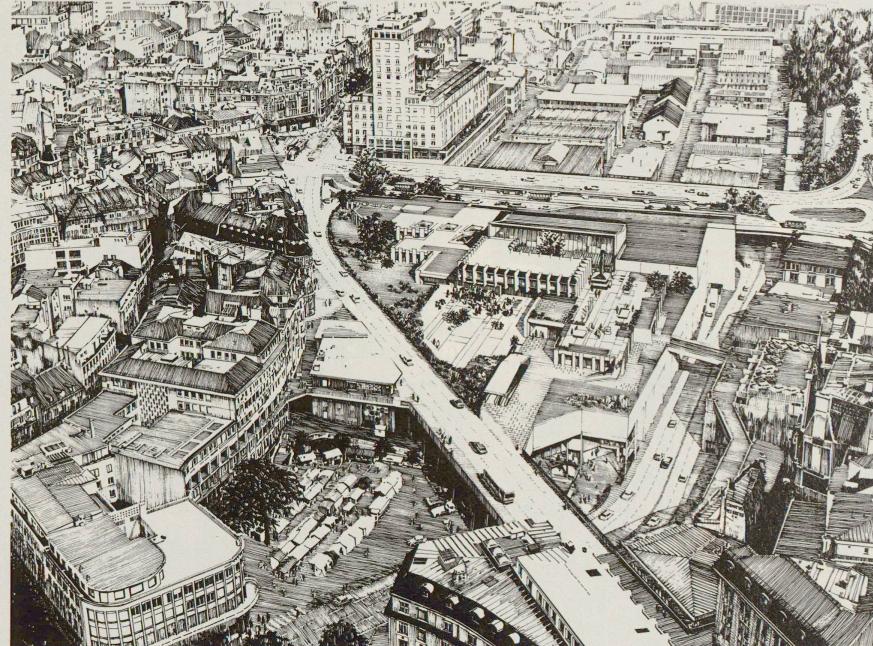
In der Zwischenzeit renovieren die Besitzer einige Gebäude. Alles geht so vor sich, wie wenn die Realisierung des Projekts noch lange auf sich warten liesse. Die Verwandlung dieses grossen Quartiers, dessen die Lausanner sich eher schämen, in ein architektonisches und städtebauliches Juwel wird nicht morgen stattfinden. *FRANCOIS NEYROUD*

FRANÇOIS NEYROUD

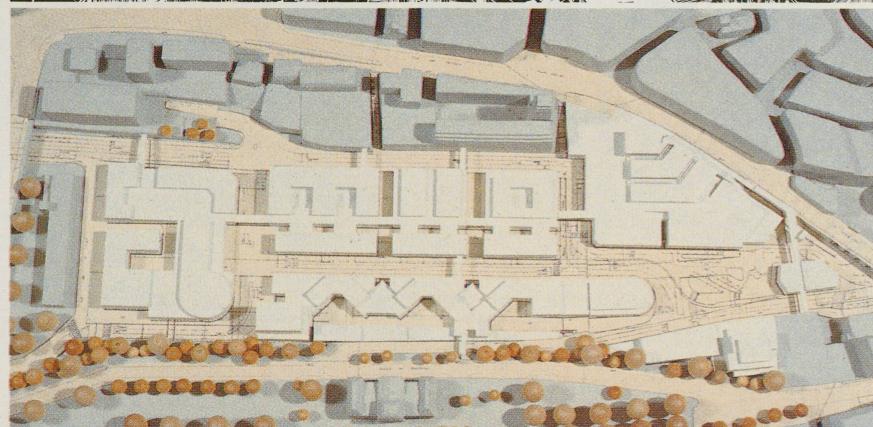
FRANÇOIS NEYROUD ist Architekt SIA in Lausanne, wo er ein Architektur- und Planungsbüro leitet. Er ist ständiger Mitarbeiter bei der Zeitschrift «Ingénieurs et architectes suisses», dem offiziellen französischsprachigen Organ des SIA.



Das Projekt «Amphion» aus den fünfziger Jahren: hori- zontale Fläche im Stadtzen- trum.



Das Projekt des amerika- nischen Architekten und Stadt- planers Vic- tor Gruen Ende der sechziger Jahre.



Die Studie
des Architek-
turbüros
Musy und
Valloton aus
dem Jahre
1984: wurde
abgelehnt.